

.an der schlucht

Ich sah mir meine Hände an. Sahen älter aus als ich. Die Sonne brach durch die Wolken und ein Lächeln erschien auf meinen Lippen. Ich saß auf einer Bank am Waldrand und lächelte still in mich hinein. Menschen mit Hunden kamen vorbei und es fing an zu regnen. Es war Dienstag. Ein Tag wie jeder andere. Der Tag, an dem ich den Verstand verlor. Aber dass ist nicht wichtig. Ich hatte ein Buch dabei. Las einige Wörter. Es ist weder wichtig, wie das Buch hieß noch welche Wörter ich las. Es war einfach schön zu lesen. Lesen zu können. Ich fing an zu lachen. Ich hörte mich selbst lachen und fand es schön. Ich saß da, ein Vogel kam vorbeigeflogen und schiss auf meinen Mantel, den ich neben mich gelegt hatte. Ich lachte lauter.

Ein Telefon klingelte. Ließ es klingeln. Hörte nicht auf. Nahm das Telefon und fragte wer da sei. Der andere sagte es. Ich sagte „Moment“. Stand auf und warf das Handy mit aller Kraft in die Schlucht vor mir, von der ich eben vergaß zu erzählen.

Nun war ich wieder allein. Wer sein Leben vor dreißig wegwirft ist Verschwender, und für alle über dreißig fällt mir nichts ein, das diesen Satz zu einer Weisheit machen würde.

Bin verkatert. Sitze hier schon Stunden. Blicke nach unten in die Schlucht. Grüße Passanten. Lache in mich hinein.

Wie es wäre, das satte Frühjahrsmoos unten bei diesem kleinen Bach mit meiner makellosen, jungen Leiche zu verzieren. Schade nur, dass es nicht so bliebe. Ich würde nicht dort liegen bleiben, in diesem Traum, gebettet auf grünem Moos. Menschen würden mich finden, wegnehmen und irgendwo vergraben. Das macht keinen Spaß. Wer will vergraben werden? Ich nicht, nicht mal, wo ich nun verrückt bin.

Ein Mann kommt heran. Schnaufend. Ist schon alt. Älter als ich. Grüßt. Klettert auf den Zaun. Der will doch nicht? Doch der will!

„He!“, sage ich laut.

5 Er dreht sich missgelaunt um und sieht mich an. Fragt nicht, guckt nur.

„He!“, wiederhole ich.

„He was?“, fragt er, deutlich von meiner Anwesenheit abgestoßen.

10 „Was soll das werden?“, frage ich.

„Mein Ende!“, sagt der und dreht sich wieder zu Schlucht.

„Aber doch nicht hier!“, sage ich entschieden.

„Warum nicht?“, sagt er mit gleichgültigem Farbton in der Stimme, ohne sich mir wieder zuzuwenden.

15 „Ich war zuerst hier!“, sage ich.

Es entsteht eine Pause, die er nutzt, sich die Nase zu schnäuzen.

„Das interessiert mich nicht!“, sagt er dann, leise.

„Wie rücksichtslos!“, antworte ich.

20 „Was kann ich dafür. So ist die Welt“, sagt er und springt.

Ich sehe ihm hinterher. So eine Gemeinheit. Ich setze mich wieder auf die Bank. So eine Gemeinheit.

25 Es dauert gar nicht lange, da kommt der andere wieder. Ist nicht tot. Ist weich gefallen, offenbar. Sieht ein wenig zerschunden aus. Ist aber noch sehr lebendig.

„Siehste!“, sage ich und kichere schadenfroh.

„Nichts klappt“, grummelt der und setzt sich neben mich.

Ein Spaziergänger kommt vorbei und grüßt freundlich. Ich grüße ebenso freundlich zurück. Der Mann nicht. Sitzt da mit einer Miene die fast Angst macht.

„Los, noch mal probieren!“, feuere ich ihn an.

5 „Nein, heute nicht.“, erwidert der.

Ich lasse ihn. Bin ein nur mittelmäßiger Anfeurer. Eigentlich ein sehr schlechter. Nicht so wichtig. Die Sonne kommt heraus.

10 „Hanns“, sage ich. „Hanns Petersen ist mein Name“.

Der andere bleibt still. Sitzt da. Warum gleich wollte ich mich eigentlich hier in die Schlucht werfen. Keine Ahnung. Vergessen. Zu Hause wartet ein Haufen Arbeit auf mich. Gerade will ich aufstehen, da kommt ein weinendes
15 Mädchen angelaufen. Ohne zu gucken, ohne auf irgendwas zu achten, wirft es sich in den Abgrund.

Der Mann und ich gucken uns an.

„Na so was!“, sage ich.

Der Mann nickt. Wir bleiben sitzen. Es dauert eine ganze
20 Weile, da kommt das Mädchen über den Zaun geklettert. Steht dort. Mit von Tränen verlaufenem Lidschatten und einer verwegen aussehenden Platzwunde an der Stirn.

„Noch mal versuchen!“, feuern der Mann und ich sie an, einstimmig. Außerdem lachen wir blöde. Sie sieht uns
25 verstört an. Setzt sich dann zu uns.

„Was seid ihr denn für Idioten?“, fragt sie uns und fängt an zu rauchen.

„Keine Idioten.“, behaupte ich „Habe das genau
angesehen. Du musst weiter rechts springen. Und
30 Kopfsprung, bitte, alles andere macht hier keinen Sinn“.

„Habe eigentlich keine Lust mehr“, sagt die, ihr rechtes Schlüsselbein scheint gebrochen zu sein und ziemlich zu schmerzen.

5 Ich sehe sie an und frage mich dabei, ob es keinen wasserfesten Lidschatten gibt, oder ob Frauen den absichtlich verlaufen lassen.

Der Mann steht auf. „So, dann versuche ich das noch mal!“, sagt er. Und springt. Richtig. Das Mädchen und ich stehen auf und sehen über den Zaun nach unten. Liegt dort und regt sich nicht. Hätte gern seinen Namen gekannt. Blut trinkt das Moos. Sieht doch nicht so gut aus wie ich dachte.

10 Gehe zurück zur Bank und kotze. Das Mädchen bleibt am Zaun. Es fängt lustlos an zu regnen. Ich durchsuche meine Taschen. Habe Hunger. Finde ein Zuckerstück. Irgendwann mal eingesteckt. Wickel es aus und lutsche es. Kotze noch mal.

Gucke dem Mädchen zu, dass jemand beim totsein zusieht. Es dauert nicht lange, da wird es mir langweilig. Habe meinen Tod auf später verschoben, soviel steht fest. Meine Kopfschmerzen verstärken sich.

20 Stehe auf. Zurück zum Auto. Tolles Auto. Freue mich aufs Auto. Gehe Richtung Parkplatz. Komme an einer leeren Weinflasche vorbei. Wer wirft so was hier hin? Das muss wohl ich gewesen sein. Nehme sie mit.

Bin ich dankbar, dass nun der alte Mann dort liegt, nicht ich? Beschließe, nur wenig dankbar zu sein. Wollte nie wissen, wie es aussieht, dort zu liegen, die Vorstellung allein reichte als Zukunftsalternative.

30 Finde mein Auto. Schlüssel steckt. Tür ist weit offen. Setze mich rein. Was macht die denn hier? Das Mädchen ist mir

gefolgt. Steht fahl (und mit verlaufenem Lidschatten) wie von einer anderen Welt neben dem Auto.

Fahre den Berg hinab. Das Mädchen neben mir. Schweigen.

5